

# Wundkongress Kassel: „Wunde goes Future“

Auch in diesem Jahr veranstaltete das Wundnetz Nordhessen e. V. wieder einen Kongress. Dieser fand am 5. Juni 2024 mit 390 Teilnehmenden und 25 Ausstellern im Kongress Palais Kassel unter dem Motto „Wunde goes future“ statt. Beleuchtet wurde unter anderem das aktuelle Thema „Künstliche Intelligenz“ in der Wundversorgung. Die Patientenperspektive wurde eindrucksvoll durch einen jungen Mann mit Querschnittslähmung dargestellt.

Eröffnet wurde die Veranstaltung von den Organisatorinnen **Tanja Lamm** und **Dr. Simone Urbanczyk-Bertrams**. Beide sind im Vorstand des 2018 gegründeten WundNetz Nordhessen e. V., der sich mit den Versorgungsstrukturen für Menschen mit chronischen Wunden beschäftigt und versucht, regionale Netzwerkstrukturen aufzubauen und zu verbessern.

## Die Komplexität der Querschnittslähmung und „I did it my way“

Den ersten Vortrag hielt **Dr. Klaus Röhl** aus Halle über die Komplexität der Querschnittslähmung und das standardisierte Vorgehen nach einer Wirbelsäulenverletzung. Anhand eines typischen Arbeitstages in seiner Klinik schilderte er, wie die



Fotos: B. Springer

Referent Robin Bowmann während seines Vortrags in Kassel. Auf seiner Webseite und in sozialen Medien klärt er über das Leben mit Beeinträchtigung auf.



B. Springer

Blick auf Kassel vom Aussichtspunkt der Herkules-Terrassen im Bergpark Wilhelmshöhe.

Erst- und Folgebehandlung bei schweren Wirbelsäulenverletzungen abläuft. Wichtig sind eine schonende Reposition und eine rasche Dekompression der betroffenen Wirbelsäulenabschnitte.

Lähmungsbedingte Komplikationen, auf die Dr. Röhl im weiteren Verlauf einging, können Thrombosen und Embolien, urologische Harnwegsinfekte und Komplikationen, Kontrakturen, Verknöcherungen, Dekubitus oder psychische Probleme sein. Speziell zum Dekubitus informierte er ausführlich über Druckentlastung, chirurgisches Débridement und Infektbehandlung, Wundkonditionierung, Behandlung von Risikofaktoren und Ernährungsoptimierung, Defektdeckung und die wichtige Nachsorge.

**Robin Bowmann** aus Mainz teilte in seinem Vortrag „I did it my way“ nicht nur sein Fachwissen über Patientenedukation und Empathie in der Pflege, sondern gewährte dem Publikum auch Einblicke in den Alltag und die Herausforderungen einer Tetraplegie.

Im Alter von 16 Jahren erlitt er bei einem Motorradunfall mehrere Genick-

brüche und überlebte, wie er sagt, nur durch ein Wunder. Seitdem hat er von der Schulter abwärts keine Beweglichkeit und kein Gefühl mehr. Unter anderem musste er mehrere Monate im Krankenhaus verbringen, davon mehrere Wochen in einem Bett, in dem er sich kaum oder gar nicht bewegen konnte.

In seinem Vortrag zeigte Robin Bowman eindrucksvoll, was es wirklich bedeutet, auf der „anderen Seite der Wunde“ zu stehen. Er selbst kämpfte sich nach dem Unfall langsam zurück ins Leben und erstellte mit Hilfe von Spracherkennungs-Software und spezieller Gerätesteuerung seine eigene Website. In Blogs und Beiträgen auf den Social-Media-Kanälen Youtube und TikTok klärt er über das Leben als Querschnittgelähmter auf und möchte so anderen Betroffenen in ähnlicher Situation helfen und ihnen Mut machen.

Mehr über Robin Bowman finden Sie unter: [www.robin-bowman.de](http://www.robin-bowman.de)

## Verbrennungsbehandlung und Wundversorgung im Wandel der Zeiten

„Fast and furious – Management komplexer Verbrennungen und ausgedehnter Weichteildefekte“ lautete der Titel des Vortrages von **Dr. Markus Öhlbauer** aus Murnau. Der Referent wurde online zugeschaltet. Der Vortrag umfasste 274 Folien und war somit wirklich „fast and furious“. Dr. Öhlbauer zeigte eindrucksvoll und umfassend die Möglichkeiten der Versorgung von Schwerverbrennungsverletzungen von der Erstversorgung, Ödemreduk-



tion, dem Verbandwechsel, der Sepsisprophylaxe bis hin zur Hauttransplantation und Nachsorge.

Im Beitrag „History of Woundcare: Von der Antike bis zur Neuzeit“ von **Dr. med. Hans Urbanczyk** aus Kassel zeigte sich die Begeisterung des Referenten für die Geschichte der Medizin, speziell der Wundversorgung, die sich über Jahrtausende erstreckt und den Fortschritt in Medizin und Technologie sowie das sich wandelnde Verständnis der menschlichen Gesundheit zeigt.

Schon in der Steinzeit kannten sich die Menschen mit der Behandlung von Wunden und Knochenbrüchen aus, wie Funde belegen. In der Antike behandelten Ägypter, Griechen und Römer Wunden mit Honig, Wein und Kräutern, um Infektionen zu verhindern. Hippokrates (460–370 v. Chr.) beschrieb Methoden zur Wundbehandlung, einschließlich Reinigen und Verbinden. Im Mittelalter stagnierte die medizinische Wissenschaft in Europa, während arabische Ärzte wie Avicenna (980–1037 n. Chr.) fortschrittliche Methoden entwickelten. In der Renaissance revolutionierte Ambroise Paré (1510–1590 n. Chr.) die Wundbehandlung durch die Ligatur von Blutgefäßen und die Nutzung von Salben statt heißem Öl. Im 19. Jahrhundert verbesserten Louis Pasteur und Joseph Lister die Wundversorgung durch die Keimtheorie und antiseptische Techniken, die das Infektionsrisiko reduzierten. Das 20. Jahrhundert brachte den Einsatz von Antibiotika, beginnend mit Penicillin, und die Entwicklung moderner Verbandmaterialien wie sterile Gazen und spezielle Wundaufgaben, um die Heilung zu fördern und Infektionen zu minimieren.

Insgesamt zeigt die Geschichte der Wundversorgung eine kontinuierliche Verbesserung und Innovation, die durch ein besseres Verständnis der Biologie und die Entwicklung neuer Technologien vorangetrieben wurde, wie Dr. Urbanczyk in seinem Fazit zusammenfasste.

### Was bringt die Zukunft? Innovative Schulungsmethoden und künstliche Intelligenz

**Thorsten Prennig** aus Roth stellte in seinem Vortrag „Futured Wound Education – Digital und interaktiv gestützte Trainingsmethoden“ innovative Schulungskonzepte vor, die in der Pflegeausbildung Anwendung finden. Ein herausragendes Beispiel dafür ist der „Room of Horrors“, ein Schulungstool, das die Beobachtungs- und Wahrnehmungsfähigkeit angehende Pflegefachpersonen spielerisch trainiert. Bei diesem Konzept wird ein fehlerbehaftetes Patientenzimmer nachgebaut. Dort identifizieren und diskutieren Auszubildende Probleme und Risiken, die die Patientensicherheit gefährden können. Dieses Konzept hat sich als fester Bestandteil der Pflegeausbildung in vielen Einrichtungen etabliert. Ziel ist es, die Aufmerksamkeit und das kritische Denken der Auszubildenden zu schärfen, indem sie in einer simulierten Umgebung reale Gefährdungssituationen erkennen und analysieren.

Aufbauend auf dem „Room of Horrors“ wurde ein E-Learning-Modul entwickelt, das die Ausbildung weiter digitalisiert und interaktiv gestaltet. Zusätzlich kommt „Wundschminken“ zum Einsatz, bei dem Wunden realistisch nachgestellt werden, um die praktische Ausbildung zu inten-

sivieren. Ein weiteres innovatives Tool ist die Augmented-Reality-Brille, die es ermöglicht, virtuelle Wunden in einer realen Umgebung zu betrachten und zu behandeln.

Ein weiterer Aspekt des Vortrags war das „Wundmobil“, ein mobiles Beratungsfahrzeug zur Patientenschulung (Eduktion). Das Wundmobil wird eingesetzt, um Patienten und deren Angehörige vor Ort zu schulen. Herr Prennig betonte, dass gut informierte Patienten mit chronischen Wunden aktiv zu einem positiven Therapieerfolg beitragen können. In der Praxis bleibt jedoch oft wenig Zeit, um die Adhärenz der Betroffenen zu fördern.

Kurze und auf den Patienten zugeschnittene Schulungseinheiten, unterstützt durch Foto- und Videomaterial, haben sich als besonders effektiv erwiesen. Diese Methode ermöglicht es, komplexe Informationen leicht verständlich zu vermitteln und die Eigenverantwortung der Patienten zu stärken. Ergänzend stehen eine Vielzahl an Patientenbroschüren zur Verfügung, um das Wissen weiter zu vertiefen.

Thorsten Prennigs Vortrag verdeutlichte die Bedeutung digitaler und interaktiver Trainingsmethoden in der Pflegeausbildung. Die Kombination aus E-Learning, praktischen Übungen und patientenorientierter Schulung bietet ein umfassendes Bildungsangebot, das die Zukunft der Wundversorgung nachhaltig prägen wird.

Der nächste Vortrag wurde von **Prof. Dr. Sebastian Probst** aus Genf gehalten und widmete sich der Rolle der künstlichen Intelligenz (KI) in der Wundversorgung. Prof. Probst stellte aktuelle An-



B. Springer

Referierende und die Organisatorinnen des Kongresses. Von links: Prof. Dr. Sebastian Probst, Tanja Lamm, Dr. med. Simone Urbanczyk-Bertrams, Dr. med. Oliver Markovsky Margarethe Wiczorek, Thorsten Prennig und Dr. med. Hans Urbanczyk.



Fotos: B. Springer.



Die Referenten Dr. Klaus Röhl (links) und Jon Schäfer (rechts).

wendungen der KI vor, wie die 3D-Wundmessung, die Erkennung von Gewebetypen durch Segmentierung der Wunde sowie die KI-gesteuerte Telemedizin.

Obwohl die KI in der Wundversorgung noch in den Kinderschuhen steckt, zeigen erste Anwendungen bereits vielversprechende Ergebnisse. Besonders bei der Diagnostik und Behandlung chronischer Wunden bietet der Einsatz von Algorithmen eine effiziente Ergänzung zur herkömmlichen Methode. Prof. Probst betonte in seinem Fazit, dass KI eine effizientere Arbeitszeitgestaltung ermöglichen kann, jedoch das menschliche Urteilsvermögen und Fachwissen nicht ersetzt, sondern als wertvolles Hilfsmittel zur Unterstützung bei der Entscheidungsfindung in der Patientenversorgung dient.

Prof. Probst präsentierte auch erste Ergebnisse einer Studie zur Wundvermessung mit KI. Die Ergebnisse zeigten signifikante Verbesserungen in der Effizienz. Zum Beispiel betrug die durchschnittliche Zeit für die Aufnahme und den Zugriff auf das Wundbild mit dem digitalen KI-Tool 62 Sekunden und war damit deutlich kürzer als mit einer Standard-Digitalkamera. Auch war die digitale Anwendung 77% schneller und die durchschnittliche Zeit bis zum Abschluss einer Wundbeurteilung wurde um 79% reduziert. Mit der KI-Anwendung erledigte das Personal alle Schritte in etwa der Hälfte der Zeit (54%).

Prof. Probst machte in seinem Fazit deutlich, dass die Wundversorgung auf dem Weg in die Zukunft ist. KI hat das Potenzial, die Genauigkeit und Effizienz in der Pflege erheblich zu verbessern. Der Einsatz von Algorithmen bei der Diagnostik und Behandlung chronischer Wunden ist ein vielversprechender Ansatz und ermöglicht eine effizientere Arbeitszeitgestaltung. Dennoch wird das menschliche Urteilsvermögen und Fachwissen durch KI nicht ersetzt, sondern unterstützt, um bessere Entscheidungen in der Patientenversorgung zu treffen.

### Wunden bei genitalangleichenden Operationen

Geschlechtsangleichende Operationen sind mittlerweile ein wichtiger Bestandteil der urogenitalen und plastisch-rekonstruktiven Chirurgie geworden und erzielen sowohl bei der Mann-zu-Frau- als auch bei der Frau-zu-Mann-Geschlechtsdysphorie sehr gute Ergebnisse.

**Dr. med. Oliver Markovsky** aus München arbeitet in einer Klinik, in der seit 25 Jahren solche Eingriffe vorgenommen werden. Er berichtete, dass nach Literaturangaben in den letzten 20 Jahren ca. 17.500 solcher Operationen in Deutschland vorgenommen wurden. In seinem Vortrag erklärte er, wie die geschlechtsangleichende Operation bei Frau-zu-Mann-Genderdysphorie mit Penoidaufbau (sog. Phalloplastik) und die umgekehrte Operation Mann-zu-Frau mit Aufbau einer Neovagina vorbereitet und operativ vonstatten gehen.

Beides wird in einem aufwändigen mehrstufigen Konzept vorgenommen. Dabei kommt es manchmal zu Komplikationen und Wundheilungsstörungen, insbesondere durch Infektionen, Durchblutungsstörungen, Schmerzen oder Gewebsverlust. „Der Weg zu geschlechtsangleichenden Operationen ist lang und komplex sowohl in Bezug auf die Vorbereitung als auch auf die Durchführung der Operationen.“, so Dr. Markovsky in seinem Fazit, „Diese Eingriffe bergen zahlreiche Risiken und Komplikationen, und die Heilungsverläufe können langwierig sein. Dennoch berichten Transpersonen nach solchen Behandlungen von einer reduzierten Symptombelastung, einer verbesserten Lebensqualität und einer verbesserten Sexualität. Ein interdisziplinäres Behandler Netzwerk aus Medizin, Psychologie und weiteren Berufsfeldern ist unerlässlich, und chirurgische Maßnahmen sollten nur in spezialisierten Zentren durchgeführt werden.“

### Acne inversa

**John Schäfer** aus Hamburg behandelte in seinem Vortrag das Thema Acne inversa, eine chronisch entzündliche Hauterkrankung mit rezidivierenden, entzündlichen Knoten und Abszessen, Fistel- und Narbenbildung. Ein Problem ist, dass bei vielen Patienten die Symptome der Erkrankung verkannt werden, so dass oftmals über Monate oder Jahre Fehlbehandlungen stattfinden, die für die Betroffenen sehr belastend sind.

Therapiemaßnahmen sind topische Therapien, Lichttherapie, laseranwendungen oder systemische Therapien und chirurgische Eingriffe, wenn nötig. Herr Schäfer sagte, dass man als Behandler ein hohes Maß an Empathie und Kreativität benötige, denn die Patientinnen und Patienten haben oftmals einen sehr hohen Leidensdruck.

### Stomaversorgung

Den letzten Beitrag des Tages bestritt **Margarethe Wiczorek** aus Regensburg. Sie hielt unter dem Titel „Lets talk about: Wunde goes stoma“ einen sehr lebendigen und umfassenden Vortrag zu Belangen der Stomaversorgung. Hierbei ging sie besonders auf die Versorgung problematischer Bereiche wie Hautfalten bei Adipositas oder komplizierten Fisteln ein und zeigte anhand eigener Fallbeispiele, wie die Versorgung gestaltet werden kann.

### Save the Date

Die Organisatorinnen Tanja Lamm und Dr. Simone Urbanczyk-Bertrams bedankten sich noch einmal bei allen Mitwirkenden und luden zum nächsten WUKA am 4. Juni 2025 ein.

### Dr. Barbara Springer

Redaktion